

Arbeitsprobe

Kategorie: Kundenmagazin
Kunde: Pfalzwerke AG, Ludwigshafen
Jahr: 2006

Dem Biber nicht auf die Füße treten

In Naturschutzgebieten werden Leitungen mit besonderer Rücksicht verlegt

Kabel unter Eisenbahnschienen oder unter Autobahnen – für die Kollegen vom Netzbau ist kaum ein Hindernis unüberwindbar. Jetzt mussten sie eine Stromleitung mitten durch ein Naturschutzgebiet legen. Und bewiesen dabei einmal mehr, dass Naturschutz und sichere Energieversorgung sich nicht ausschließen.

Grund für die neue Leitung: Die Gemeinde Kirkel – fünf Kilometer westlich des saarländischen Homburgs gelegen – benötigt dauerhaft mehr elektrische Energie: Das dortige Industriegebiet expandiert nachhaltig. Doch die beiden bestehenden 20 Kilovolt-Leitungen, die überirdisch vom Umspannwerk Homburg in Richtung Kirkel führen, sind bereits ausgelastet. Eine zusätzliche, unterirdische Leitung wurde nötig.

Gemeinsam an einem Tisch

Quer zur Trasse fließt jedoch die Blies, ein Nebenfluss der Saar. Ufer und angrenzende Wiesen des Flusses sind als Naturschutzgebiet für Tiere und Pflanzen ausgewiesen. „Das ist natürlich kein Ort, an dem Bagger einfach Kabelschächte ausheben können“, sagt Roland Sauer von der Netzbaugruppe Homburg.

Die Kollegen der Pfalzwerke und Dr. Hans Jörg Pfeiffer von der Unteren Naturschutzbehörde Homburg setzten sich deshalb schon in der frühen Planungsphase an einen Tisch. Roland Sauer: „Mit Dr. Pfeiffer als kompetenten Ansprechpartner

und Partner fanden wir gemeinsam eine Möglichkeit, das Kabel zu verlegen – ohne die Natur zu schädigen.“

Für die Pfalzwerke wäre es beispielsweise günstig gewesen, die Trasse im Sommer zu verlegen. Kein Problem für den Naturschutz, signalisierte Pfeiffer: Die gefiederten Uferbewohner brüten besonders im Frühling und werden somit nicht behelligt. Die Trassenführung hingegen lag direkt an einem großen Brutgebiet. „Im Gespräch fanden wir eine bessere Stelle, nicht weit davon entfernt“, so der Netzbauexperte.

Hightech für den Naturschutz

Und um das Gebiet möglichst wenig zu belasten, griffen die Pfalzwerke auf die High-Tech-Lösung einer Essener Spezialfirma zurück: Sie bohrte von einer Flussseite aus einen 180 Meter langen Kabelkanal unter dem Gewässer hindurch. „Der Eintritt und Austritt des Bohrers lag damit auf jeder Seite mehr als 80 Meter vom Ufer entfernt“, berichtet Sauer. Und in den Randgebieten konnten die Kabel direkt unter den Wegen verlegt werden. Fazit: Der Lebensraum von Biber, Storch & Co. wurde nicht gestört.

Gerade hier zeigt sich, dass solch partnerschaftliche Lösungen am schnellsten zum Erfolg führen: Schon heute sind 50 Prozent der Trasse gelegt, das Naturschutzgebiet wurde nicht beeinträchtigt, ebenso wenig das Landschaftsbild. Und schon im September darf sich die Gemeinde Kinkel über mehr Strom freuen.